

Reisebericht Nordkorea. 16. - 22. Mai 2012

Nordkorea heisst offiziell DPRK => Democratic People Republic of Korea und umfasst die gesamte Halbinsel (auch der südkoreanische Teil, der noch befreit werden muss). Wir sprechen nachfolgend nicht korrekterweise von Korea, sondern von Nordkorea. Was mit demokratisch genau gemeint ist, kann dem folgenden Bericht entnommen werden. Auch unsere Schreibweise basiert im "Vermutungsstil" um die Führer in keiner Weise zu belasten.

Ankunft in Nordkorea und Fahrt in die Hauptstadt Pyongyang

Die Reise nach Nordkorea fängt für uns mit einer gefühlsmässig riesigen Hürde an. Wäre Nordkorea nicht Nordkorea, sondern ein "normales" Land dieser Erde, würden wir die 250 km von Seoul nach Pyongyang direkt mit dem Mietwagen weiterfahren. Leider lässt sich dies nicht machen, daher kommen wir von Südkorea über 2 Flüge via China in den Norden des Landes. Die Grenzen sind nur ein kleines bisschen offen für einen SEHR organisierten Tourismus.

Unterwegs von Seoul nach Peking kaufen wir im DutyFree 2 Stangen Marlboro die als späteres Schmieröl gebraucht werden können. Die Aufdrucke in koreanischer Schrift werden sicherlich besser verstanden als in chinesischer.

In Peking im Geschäftssitz des Organisators "Koryo Tours" werden wir zur bevorstehenden Reise eingehend informiert. Ich werde das Gefühl nicht los, dass Koryo Tours schon ein verlängerter Arm Nordkoreas darstellt.

Am nächsten Tag geht es mit einer alten Tupolev wieder übers Meer zurück, aber diesmal etwas nördlicher, eben nach Nordkorea. Schon im Flugzeug fällt uns auf, dass ausser den wenigen Touristen alle einen Pin an Hemd oder Jacke tragen. Bei genauerem Hinschauen ist auf jedem der oder die Köpfe der Führer zu sehen. Auch scheinen diese Menschen nicht vor Glück zu sprühen, obwohl sie doch nach Hause gehen, herrscht eher eine gedämpfte Stimmung.

Die Landung erfolgt mit einem Zwischenhüpfer, der grossartige Pilot wick damit einem tiefen Schlagloch aus. Zuerst wird die erste Klasse entleert und durchs Fenster sehen wir Leute in schwarze Mercedes steigen und

wegfahren, danach darf der gemeine Reisende auch aussteigen. Schon vor dem Zoll werden wir von unseren freundlichen Führern begrüsst und dann auch gleich durchgeschleust.

Auf dem Parkplatz stellen wir uns gegenseitig vor. Unser Betreuungsteam besteht aus einer sehr gut deutsch sprechenden Führerin, einem deutsch sprechenden zweiten Führer und einem Fahrer mit einem Minibus. Alle drei sind Etwas jünger als wir.



Nationalmonument mit den grossen Führern

Erste Eindrücke auf der Fahrt in die Hauptstadt:

- das Wort Stress wurde definitiv nicht hier erfunden.
- alle paar hundert Meter steht ein russisches Uraltfahrzeug mit offener Motorhaube am Strassenrand.
- während dem ganzen Weg ist die Strasse gesäumt mit Reisfeldern, in denen von Hand gearbeitet wird. Auf die Frage nach den Maschinen wird erklärt, dass von Hand viel enger bepflanzt werden könne als es die Pflanzmaschinen könnten. Aha. Die gesamte Bevölkerung einschliesslich unserer Betreuer arbeitet an allen freien Tagen in der Reisanpflanzung. Ein ziemlich harter Job.

Im Hotel Yanggakdo angekommen beziehen wir unsere Zimmer. Als Kleingruppe von 2 Personen haben wir natürlich mehr bezahlt, als die Mitglieder einer Grossgruppe und erhalten dafür auch bessere Zimmer. In unserem Fall im 42. Stock und mit toller Aussicht auf die Stadt. Die Bico-Brett-Matrasen sind etwas gewöhnungsbedürftig, aber das Zimmer ist sauber und grosszügig. Am an der Wand montierten Föhn hängt das Anschlusskabel frei, es hat keine Steckdose in der Nähe und der Apparat dient wohl nur der Checkliste für den vierten Stern. Immerhin ist das koreanische Bier wirklich sehr gut zu trinken und die servierten Menüs waren bis auf eine Ausnahme erstklassig.

Das Programm wird besprochen und erfolgt einer ziemlichen Umstellung! Da bei allen Besuchern eine Anpassung des Grenzbesuchs erfolgt, gehen wir davon aus, dass dies System hat. Man könnte ja irgendetwas planen, zum Beispiel einem bekannten Besucher auf der südkoreanischen Seite winken.

Erster Tag in Nordkorea: Entdeckung von Pyongyang

- die meisten Brachialdenkmähler zur ewigen Revolution stehen auf dem Programm und werden abgearbeitet. Interessant ist das Parteisignet: zu den bekannten Hammer und Sichel für Arbeiter und Bauern kommt der Pinsel für die Intellektuellen hinzu. Natürlich sieht auf den Darstellungen der "Intellektuelle" immer aus wie der Staatsgründer Kim Il Sung.

- die Fahrt mit der U-Bahn bringt uns immerhin ein bisschen in Kontakt mit der Bevölkerung. Ich bemerke, wie ein 10jähriger Junge seinem Kollegen die Nase zeigt und auf uns schaut. In Fernost werden die Westler Langnasen genannt und das ist anscheinend auch in Nordkorea Brauch. Mit grossen Augen schaue ich den Knirps an und ziehe meine Nase lang. Er und seine Kameraden erschrecken ziemlich und werden zu Hause sicherlich etwas zu erzählen haben. Zu den Geleisen führen die längsten Rolltreppen, denen wir je begegnet sind, sie überwinden geschätzt mehr als 100 Höhenmeter. Tief unten sind 3 verdeckte Tore zu durchschreiten, die Bahnhöfe sind auch Atombunker.



Das Mausoleum der beiden verstorbenen Führer und nicht etwa das Regierungsgebäude.

- auf jedem grossen Platz wird für die berühmten sommerlichen Massenspiele geübt. Die Darbietungen mit tausenden von Leuten, die sich synchron bewegen, schaffen es auch in SFDRS

Nachrichten. Ausser der absoluten Gleichschaltung der Bevölkerung sehe ich keinen brauchbaren Nutzen darin.

- der Besuch des Kriegsmuseums ist insofern interessant, als dass wir zum Koreakrieg von 1950 neue Fakten erhalten. Der nördliche Teil wurde von den Amerikanern unerwartet überfallen. Aber die Armee hier ist immer so kampfbereit, dass sofort Gegenwehr ergriffen werden konnte und bereits 3 Tage nach Kriegsbeginn Seoul, die Hauptstadt von Südkorea, befreit wurde!!! Wirklich sehenswert im Museum ist die Darstellung der Schlacht um Tajeon als 3D Panoramabild mit über 40m Durchmesser.

- die uralten Trams und die verlotterten Trolleybusse sind immer überfüllt und fallen oft aus. Wir beobachteten verschiedentlich Abschleppaktion von Trams! Privatautos sind inexistent. Jeder, der an einem Lenkrad dreht, ist ein Berufsfahrer. Die Strassen und Plätze sind wirklich so immens gross und breit, wie dies immer wieder betont wird. Es ist unglaublich, wieviel die Bevölkerung mangels Transport zu Fuss unterwegs ist. Immerhin können sich einige Menschen aus was auch immer für Quellen ein Fahrrad kaufen.

- der Besuch einer Bowlingbahn lockert das Programm auf. Ein Ort der Begegnung für die sonst nicht sichtbaren Jugendlichen. Es ist uns schleierhaft, wo die sich den ganzen Tag aufhalten.

- gefreut habe ich mich auf den Besuch des 1968 mit Mannschaft erbeuteten amerikanischen Spionageschiffes "Pueblo". Ich habe schon einiges davon gehört und wollte mich selber überzeugen, was an der Sache dran ist. Das Schiff liegt in der Stadtmitte als Attraktion am Flussufer vertäut. Die Abhörenanlagen sind noch in Fragmenten erhalten und auf die Einschusslöcher von der Kaperaktion wird speziell hingewiesen. Die vermittelten Informationen sind so aufbereitet, als wäre alles gestern passiert.

Das gilt im übrigen für alles was mit dem Krieg von 1950 zusammenhängt. Wir haben das Gefühl, dass die Bevölkerung dauernd dem Druck ausgesetzt wird, dass die Amis morgen einlaufen werden.



Postverlad im Hauptbahnhof Pyongyang

- In der Stadt sehen wir ausschliesslich Leute mittleren Alters, uniformierte

Kinder und Soldaten ohne Ende. Natürlich tragen alle den Pin auf der Brust mit dem Gesicht des oder der geliebten Führer. Gemäss unserer Begleitung sind alle stolz, diese Pins zu tragen und der Führung Respekt zu zollen. Ich gar nicht wissen, was passiert, wenn jemand am Morgen ohne Pin sein Haus verlässt. Die meisten Leute sehen unendlich müde und ausgezerrt aus. Kaum ein freundliches Gesicht oder ein Lachen. Asi meint, diese Menschen seien niemals so alt, wie sie aussehen. Mangel an Esswaren und zu viel harte Arbeit lasse die Menschen vorzeitig altern.

- die zahlreichen Verkehrspolizisten sind immer sehr beschäftigt. Jeder ist in Diskussion mit Rad-, Auto- und LKW-Fahrern. Ich habe so meine Ahnung und erzähle unseren Führern einen russischen Witz: Ein Verkehrspolizist der Nachwuchs erhalten hat, geht zu seinem Chef und verlangt mehr Geld. Der Chef meint, er habe ja mehr Kindergeld erhalten und dazu noch einen Geburtsbonus. Dem Polizist reicht dies aber nicht für die Geburtsfeier und nach einigem hin und her meint der Chef: "Also gut, du darfst 5 Tage an die Kreuzung". Unsere Führer können seltsamerweise nicht richtig darüber lachen.

- bei jeder kleinsten Sehenswürdigkeit steht der Besuch eines Souveniershops an. Alle führen natürlich immer das gleiche Sortiment. Einmal werde ich schwach und kaufe eine Flasche Schnaps aus Steinpilzen. Es gibt auch welchen, der aus Nabelschnüren von Hirschen hergestellt sein soll. Als Tourist darf man keine einheimische Währung wechseln und der Bevölkerung scheint der Besitz von Devisen bei harter Strafe untersagt. Wir können nur in diesen staatlichen Läden (Department Stores) mit harter Währung einkaufen.

Ausser diesen Shops gibt es zum Beispiel Blumen zu kaufen, um sie beim Monument des geliebten Führers niederzulegen. Unser Führer fungiert als Wechsler, wobei ER den Preis angibt, nicht die Blumenfrau. Wir kauften Blumen, um den Prozess mit Lokalen Verkäufern zu analysieren...



Einsamer Traktor vor unendlichen Reisfeldern.

- unsere Begleitung versucht uns dazu zu bewegen, auch Blumen an den Monumenten niederzulegen und mit einer tiefen Verbeugung den Landeshelden Respekt zu zeugen. Wir machen vieles mit, aber das verweigern wir. Als Schweizer haben wir gelernt, keinen Hut zu grüssen und das gilt auch für Betonelemente.

- die Einwohner des Staates erhalten eine Wohnung zugeteilt und müssen nur die laufenden Kosten selber bezahlen, allerdings haben die meisten Bauten eine Fernheizung der Kohlekraftwerke, die wahrscheinlich lediglich dafür

sorgen, dass die Wasserleitungen im Winter nicht einfrieren. Jedenfalls haben wir sehr den Eindruck, dass die Menschen hier zum Hunger im Winter auch noch endlos frieren. Strom gibt es nur am Tag, um 10 Uhr abends ist Schluss mit Licht und Lift (ausser natürlich im Touristenhotel).

Es scheint keine freie Wahl des Wohnortes zu geben und zum Überschreiten der Regionengrenze braucht es eine staatliche Bewilligung, die sehr selten genehmigt wird. Auf dem Land geboren, heisst das Leben auf dem Land verbringen. Der Stadtbesuch bleibt ein Traum.

Für Nahrung und Grundbedürfnisse gibt es Coupons, der Lohn in Geld tendiert dementsprechend gegen Null, was wahrscheinlich der einzelnen Effizienz nicht förderlich ist. Auch vermutet Asi, dass die Menschen hier stark an Vitaminmangel leiden, wir bekommen kaum Gemüsegärten oder Obstplantagen zu Gesicht, nur endlose Reisfelder.

- der Besuch des Zirkus erfolgt in einem festen Gebäude. Die Artisten bieten atemberaubende Nummern und sollen oft Gäste beim Zirkus Knie sein. Die Vorstellungen erfolgen regelmässig zweimal pro Woche. Immerhin eine Alternative zum fehlenden Kino.

- beim Abendessen erzählt am Nebentisch der Direktor von World Food Programm einer amerikanischen Reisegruppe die Situation im Lande. Es werde zuwenige Nahrungsmittel produziert und jährlich müssten rund 700'000 Tonnen Reis von WFP eingeführt werden, um den grössten Hunger zu lindern. Es wird vermutet, dass die eigene Produktion zur Devisenbeschaffung ins Ausland verkauft wird.

Zweiter Tag in Nordkorea: Ausflug in den Norden des Landes

Der Ausflug hat das Ziel, die International Friendship Exhibition und einen bekannten buddhistischen Tempel, rund 160 km im Norden des Landes zu besuchen.

Bei der Friendship Exhibition handelt es sich um die Präsentation aller Geschenke, welche Nordkorea seit Beginn der eigenen Zeitrechnung erhalten hat. Es sollen über 82'000 Geschenke aus 130 Ländern zu sehen sein. Das werden wir wahrscheinlich in 2 Stunden nicht schaffen und wählen die Herkunftsgebiete Europa, Amerika und Spezial. Von Goldbroschen, Gewehren, Elefantenzähnen, ausgestopften Bären und gepanzerten Autos bis zu Eisenbahnwagen ist alles vorhanden.

Interessant ist ein iPad für den aktuellen Führer in einem Land ohne "offiziellem" Internet! Deshalb ist es wohl bereits im Museum ausgestellt... Auch mehrere Feldstecher für die Weitsicht des Führers wurden aktuell geschenkt. Asi vermutet, dies soll wohl ein "Wink mit dem Zaunpfahl" sein.

Die Anfahrt über die Autobahn verläuft durch unendliche Reisfelder mit entsprechend vielen Leuten an der Arbeit. Allerdings sind kaum Traktoren zu sehen und auch nur wenige Kühe

vor kleinen, hölzernen Pflügen, die natürlich während der Arbeit gleich düngen. Ansonsten ist wohl ausschliesslich die Fäkaliendüngung der Kolchosebewohner angesagt. Der einzigen Fabrik, welcher wir begegnen, sollte Dünger produzieren, sieht aber aus als wäre sie seit einigen Jahren, wahrscheinlich mangels Ersatzteilen, stillgelegt.



Leider durften wir die ausgezeichneten Soldaten vor dem Friendship Museum nicht von vorne fotografieren.

- gemäss Info leben die Leute auf dem Land in Kolchosen, die LPG's (landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) genannt werden. Viele leben in Lehmhütten, einige schaffen den Sprung in eine Plattenbauwohnung.

- alle paar 100 Meter kauert ein Mensch in brauner Uniformkleidung am Strassenrand, der die Strasse jätet und Gras schneidet das zwischen den Betonplatten wächst, wahrscheinlich um die privaten Kaninchen zu füttern. Wir finden die Arbeit trotz des mangelnden Verkehrs (etwa alle zehn Minuten kommt ein Fahrzeug entgegen) gefährlich, denn uns ist aufgefallen, dass die Nordkoreaner nicht achtsame oder gar gute Autofahrer sind!



Stecken der Reissetzlinge; Pech wenn die Kolchose keine Setzmaschine hat (leider wie die meisten)

- der buddhistische Tempel von Pohyon erweist sich als wirklich sehenswert, obwohl ein grosser Teil im Krieg von den Amis zerbombt und wieder original aufgebaut wurde. Immerhin haben wir für die Besichtigung soviel Zeit, wie wir wollen, nachdem Asi status quo machte und sagte, hier gehe sie erst wieder weg, wenn sie alles gesehen habe.

- im Friendship Museum treffen wir auf viele Soldatengruppen vom Lande, die als Auszeichnung für besonderen Einsatz die Geschenke besichtigen dürfen. Es sind vorwiegend Männer, aber wir entdecken auch ein paar wenige Frauen darunter. Die Menschen vom Lande wirken noch älter und abgekrampfter als die Stadtbewohner. Was sollen diese Menschen eigentlich in solch einem Protzmuseum? Es wäre doch bestimmt ein viel besserer Lohn, ihnen einen Winter lang genug



Essen und Heizung zu offerieren! Wir werden aus freudlosen, abgestumpften, hoffnungslosen Augen, mit offenen Müulern angestarrt wie wenn wir vom Mond kämen. Alle starren uns an, keiner hört dem Führer zu oder schaut auf die Geschenke. Wir werden das Gefühl nicht los, dass diese Soldaten noch nie westliche Köpfe gesehen haben, weder in Natur, noch in irgendwelchen Medien, so es überhaupt welche gibt, wo sie herkommen. Der Anblick dieser überarbeiteten

Der bekannte Pohyon Tempel in den Bergen von Myohyang-san

Menschenwracks erfüllte uns mit tiefer Traurigkeit. Ähnliche Blicke erlebten wir im Südsudan in abgelegenen Dörfern, wo der letzte Weisse vor 50 Jahren in Form eines britischen Kolonialsoldaten vorbeikam.

- das sehr wenige Vieh, das wir zu Gesicht bekommen, wird von den Alten gehütet. Einige sind mit ein paar Ziegen unterwegs oder einer Kuh, andere bringen mit einem Leiterwagen 10 Hühner zum fressen ins Feld. Die Gesichter dieser älteren Menschen sind von Wind, Wetter und Sorgen total zerfurcht.

- die meisten Touristen in Nordkorea sind aus China und verhalten sich fast ausschliesslich extrem laut. Wir einigen uns mit unseren Führern schnell auf: "Chinesen auf Reisen sind eine Umweltverschmutzung", basta! Wie fast jede nur erdenkliche Handlung in China, soll auch das lauter sein als zu Hause, Glück bringen! Zum Beispiel soll wenig putzen Glück bringen, da mit zuviel Reinigung das Glück weggewischt wird. Wir werden uns das merken müssen!

- ein Chinese in knallgelbem T-Shirt und Shorts hält uns anscheinend für Amerikaner und sagt mehrmals mit dem OK Daumen fuchtelnd: "China Number One". Er ist dabei wahnsinnig stolz auf seine Englischkenntnisse. Ich entgegne ihm: "No, Switzerland Number One" und halte das Viktorinox Sackmesser hoch. Zuerst stutz er, akzeptiert dann aber lachend.

Dritter Tag in Nordkorea: Ausflug an die DMZ (demilitarisierte Zone zu Südkorea)

Der Besuch der Grenze ist Pflicht und ist uns auch wichtig. Nach dem Besuch der DMZ von südkoreanischer Seite, sind wir wirklich gespannt, wie dies auf der anderen Seite aussieht und vor allem, was dabei erzählt wird.



Gestern standen sie noch stramm bei den Besuchern aus dem Süden

- dieselben Soldaten, die uns während dem Aufenthalt auf der Südseite in versteinerten Haltung und mit grimmigem Blick hinter den brutal schwarzen Sonnenbrillen beobachteten, machen jetzt Faxen und lachen entspannt. Der kommandierende Hauptmann fragt uns freundlich, woher wir kommen, ob wir auch auf der anderen Seite waren und wann; wir geben wahrheitsgetreu Antwort, er lacht verschmitzt, er wusste es schon. Jede Bewegung auf der Südseite wird gefilmt und sicherlich ausgewertet. Er fragt uns auch, ob wir die an der DMZ stationierten Schweizer Soldaten getroffen hätten, leider müssen wir verneinen.

- uns wird ernstlich erklärt, dass der Delegationsleiter der Schweizer im Range eines Generals stehe und damit der einzige General der Schweiz sei. Die Nordkoreanische Armee ist erstaunlich gut informiert.

- in Kaesong, der südlichsten Stadt, nur 8 km von der DMZ entfernt, steht der Besuch der ehemaligen konfuzianischen Universität auf dem Programm. Das heutige Museum wird vor allem wegen seinen uralten Ginkgo- und Lindenbäumen von einheimischen Hochzeitspaaren stark frequentiert.

Einige Hochzeitsgäste tragen mangels Alternativen ihre sauber geputzten Gummistiefel.

- in einem Restaurant nehmen wir den Lunch zu uns. Typisch für die Stadt Kaesong, wird das Essen in 15 verschiedenen kleinen Messingschalen gereicht. Pro Person! Das Essen ist immer wieder vorzüglich und besteht, natürlich ähnlich zu Südkorea aus vielem, sehr gutem Undefinierbarem.

Immerhin gibt es zu jeder Mahlzeit eine Flasche Bier. Etwas, das bei keinem Essen fehlen darf ist Kimschi, im Steingut eingelegte und gewürzte Chinakohlstücke. Die Würzmischung ist jeweils geheim.

- Mit dem Besuch von Königsgräbern auf dem Rückweg steht auch noch etwas Kultur auf dem Programm. Die halbkugelförmigen Gräber sind nach Feng Shui Theorie ausgerichtet und liegen abgelegen sehr imposant an einem Berghang. Die Legende besagt, dass der König seinen Grabplatz landesweit an die Feng Shui Gelehrten ausgeschrieben hat mit der Auflage, dass er dem jeweiligen Berater den Kopf abhaue, wenn ihm der Platz nicht gefalle, ihn aber bei Erfolg mit Gold überhäufe. Ein Prozess, über den sich im Zusammenhang mit unseren "Business Consultant" auch nachgedacht werden dürfte. Das Niveau würde sicherlich steigen.



Siehe die "glücklichen" Gesichter der Gesellschaft.

Abgemacht wurde, dass sobald der König den Grabplatz von weitem besichtigt habe und ihn als schlecht beurteilte, er mit einem weissen Tuch wehe, wonach das Schwert gezückt und der Prozess finalisiert wurde. Nach einigen Misserfolgen war wieder einmal eine Grabplatzbegehung fällig. Der König stieg auf den steilen gegenüberliegenden Berg und befand den Platz als ausneh-



mend schön. Allerdings musste er sich mit dem weissen Tuch den Schweiß abwischen und leider wurde dies fehlinterpretiert mit den besagten Folgen: Kopf ab.

Die Königsgräber mit dem armen Feng Shui Berater

- das Land ist eher flach und bedeckt mit roter, lehmiger Erde. Die Autobahn ist gesäumt von unendlichen Reisfelder, auf denen wieder überall gearbeitet wird. Es ist uns ein Rätsel, wie in Nordkorea zu wenig Nahrung verfügbar sein soll. Dies bestätigt die Annahme, dass die Erträge eventuell vom Staat für dringend benötigte Devisen ohne Rücksicht auf die eigene Bevölkerung ins Ausland verkauft werden.

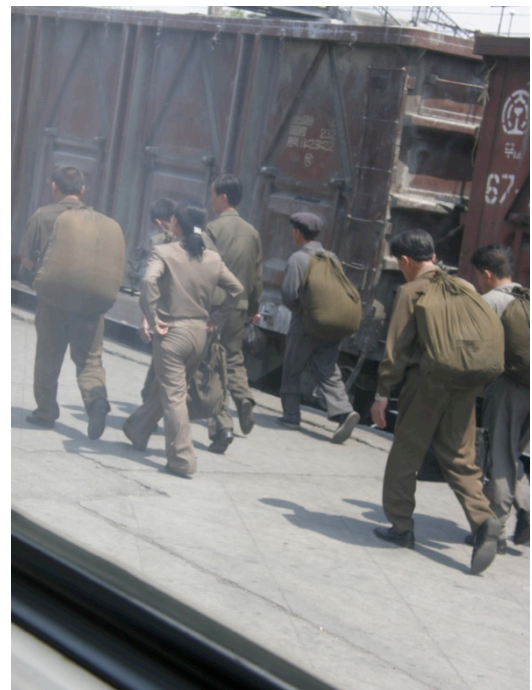
- zurück in Pyongyang ist das Abschiedessen mit gebratener Ente angesagt, allerdings funktioniert dies so, dass auf dem Tisch ein Grill steht und das minderwertige Fleisch selbst aufgelegt wird. Die Führer und Asi essen nichts davon, mir bleibt die Rettung der Ehre. Nach kurzer Zeit stinken alle nach altem Fett und wir verlassen das Restaurant. Alle anderen Touristen geniessen dieses Szenario ähnlich und treten die Rückreise mit dem gleichen guten Geschmack an. Schade für diesen Vorfall, dass Essen war sonst wirklich immer sehr gut.

Letzter Tag in Nordkorea: Rückreise im Zug nach China

Nach der Verabschiedung von unseren Begleitern besteigen wir die internationalen Wagen nach China. Um 10:10 Uhr verlässt der Zug pünktlich den Bahnhof von Pyongyang. Mit satten 40 km/h zuckelt der Zug gemütlich durchs Land und gibt uns Gelegenheit, frei von aller Aufsicht, Fotos zu schiessen von allem bisher Verbotenem wie Soldaten, arbeitenden Menschen, skurrilen Fahrzeugen oder Bauwerken aller Art ausser Monumenten.

- die Grenzprozedur dauert auf beiden Seiten je 2 Stunden. Die Kontrollen auf nordkoreanischer Seite sind bei einigen streng. Die letzten 2 Päckchen Marlboro verkürzen unseren Check auf 2 Minuten.

- das moderne China empfängt uns nach Überqueren des Grenzflusses Yalu. Wir haben die Hochhäuser, die vielen Autos, die endlosen Leuchtreklamen und den enormen Lärm dieser hupenden, spuckenden und nur auf ihren Vorteil bedachten Menschenmassen schon fast vergessen. Der Unterschied ist sehr krass!



Tragen tragen tragen, das arme Volk